

## In Dunkel gehüllt.

Roman von A. Bilden.

(Fortsetzung)

„Gibt einsam sein Besönigen — wir sind am Ende.“

„Das dachte ich, Herr Jensen.“

„Herr Ollenschläger hat sich mannschaft gewehrt“ widerholte der Regierungsrat.

„Mannhaft gewehrt“ widerholte der Regierungsrat.

„Ja, ja. Hat mein Bruder keinen Kredit mehr?“

„Kein, Unser Kredit ist erledigt.“

„Bind größere Zahlungen in nächster Zeit zu leisten?“

„Zwei Wechsle sind gestern eingegangen — fünfundsiebzigtausend Mark. Allein sind in Kürze weitere Beträcke zu leisten — hm.“

„Hohe Beträge?“

„Hohe Beträge, Herr Ollenschläger wußt noch immer Platz; vielleicht hätte er es auch dieses Mal durchgehalten.“

Was halten Sie von dem Geschäftsgang? Ist Hilfe noch möglich?“

„Kommen Sie mit, Herr Regierungsrat. Nehmen Sie Einsicht in die Bücher.“

„Ich weiß es nicht. Ich könnte Ihnen vielleicht morgen darüber Bescheid sagen. Gehen wir.“

Nachdem der Prototyp den Regierungsrat noch in die Eile mit seiner Frau holen kommt, verabschieden sich die Herren. Es wurde unterwegs wenig zwischen ihnen gesprochen. Jeder hing seinen Gedanken nach, die nicht angenehmer Natur waren. Der erfahrene Prototyp wußt zu gut, daß seinem Chef nur mit einer hohen, einer sehr hohen Ziffer gedenkt sein könnte. Und ob die Erfahrung diese Höhe erreichte, blieb dahingestellt. Georg Ollenschläger hatte einen so klaren Kopf, einen scharfsinnigen Blick gehabt; leider hatte heides in den letzten Jahren stark gelitten. Seine Spekulationen waren nicht in den erlaubten Grenzen geblieben. Sie waren zu möglicher Natur gewesen, als daß sie immer glühen könnten. Doch hatte der Chef sich jeder besteten Einsicht und jedem Zuversicht schrift abdrückend gegenüber verhalten. Er mußte Unfukunnen verhindern, denn er verachtete Unsummen.

Schon seit Jahren hatte der Prototyp mit Zittern einem Zusammentreffen entgegen gesehen. Georg Ollenschläger hatte sich trotz aller Gedanken, einmal mühte der Zusammenbruch erfolgen und Friedrich Jensen glaubte die Zeit jetzt gekommen.

Natürlich geht erst recht, wo der Chef dem verzweigten Geschäftsgange entzogen war.

Es war also das Allgemeine, dem Bruder keinen Wein einzuschaffen.

Als die beiden Herren mit ihren sorgenvollen Herzen die Gletscher verließen, stieg aus einer anderen Wahr ein jüngster Mann, der ebenfalls keinen Hut trug.

Weder der Regierungsrat noch Jensen hatten auf ihn geachtet, trotzdem sie eine fast taghelle elektrische Beleuchtung umklauten.

Es wäre auch möglich gewesen, daß Georg Ollenschläger den jungen Mann, der sehr vornehm aussah, gar nicht einmal gesehen hätte, was ihn freilich nicht verhindert haben würde, den devoten Gruss freundlich zu erwidern. Wie viele Menschen grüßten ihn, die er niemals in seinem Leben zu sehen erlaubt.

Der junge Mann drückte seinen weißen Filzhut tiefer in die Stirn und ging langsam in gemessener Entfernung hinter den beiden Herren her, da sein Weg ihn nach dem Haengengang führte, und er den Höldingsmarkt passieren mußte.

Der Regierungsrat und der Prototyp beraten das Geschäftstotal, der junge Mann sieht seinen Bruder fort.

Weit brauchte er indessen nicht mehr zu gehen. Er bog in die Kajen ein und verlor sich in einem breiten Ort verborgen ist.“

„Wer ist da?“ scholl es schlaftrig aus dem Innern heraus.

„Mach auf, Vater“, sagte der junge Mann.

„Genau, gewiß, ich komme schon.“

Die Stimme im weit hergehenden Ton.

Und schon wurde der Schlüssel herumgedreht.

„Guten Abend, Vater.“

„Männer, sieh da, mein Junge, Erinnerst Du Dich auch mal Deines Vaters?“

„Wir gehören mal zusammen, Vater.“

Und ich tue doch, was ich kann.“

„Freilich, mein Sohn, freilich.“

Es sollte auch seltsame Vorwurf für Dich sein. Nur eine leise Klage flang durch meine Worte: ich sehe Dich gar so selten.“

Geschäftig hatte der Vater seine Kombe angezündet. Beim Schein der selben wurde ein älterer, ehrwürdig ausshawender Mann sichtbar. Sein Haltung war gerade, es lag etwas militärisches darin. Aus einem schmalen Gesicht fiel ein bis auf die Brust wallender Vollbart herunter. Graue, noch jugendlich blistende Augen suchten in dem Ansig-

ten. Grund zu diesem späten Besuch sein kann. Doch fragte er nichts. Er wollte durchaus nicht indirekt erscheinen.

Der Ton, den er seinem Sohn gegenüber anschlug, war ein höflicher, wie denn das ganze Gebaren dieses, in der Kleidung allerdings verschlissenen Mannes, ein gebildetes war.

„Nimm Platz, lieber Sohn,“ sagte er, auf ein Sofa deutend, das schon mancher Gast beherbergte, haben möchte.

„Mannhaft gewehrt“ widerholte der Regierungsrat.

„Ja, ja. Hat mein Bruder keinen Kredit mehr?“

„Kein, Unser Kredit ist erledigt.“

„Bind größere Zahlungen in nächster Zeit zu leisten?“

„Zwei Wechsle sind gestern eingegangen — fünfundsiebzigtausend Mark. Allein sind in Kürze weitere Beträcke zu leisten — hm.“

„Hohe Beträge?“

„Hohe Beträge, Herr Ollenschläger wußt noch immer Platz; vielleicht hätte er es auch dieses Mal durchgehalten.“

Was halten Sie von dem Geschäftsgang? Ist Hilfe noch möglich?“

„Kommen Sie mit, Herr Regierungsrat. Nehmen Sie Einsicht in die Bücher.“

„Ich weiß es nicht. Ich könnte Ihnen vielleicht morgen darüber Bescheid sagen. Gehen wir.“

Nachdem der Prototyp den Regierungsrat noch in die Eile mit seiner Frau holen kommt, verabschieden sich die Herren. Es wurde unterwegs wenig zwischen ihnen gesprochen. Jeder hing seinen Gedanken nach, die nicht angenehmer Natur waren.

Der erfahrene Prototyp wußt zu gut, daß seinem Chef nur mit einer hohen, einer sehr hohen Ziffer gedenkt sein könnte. Und ob die Erfahrung diese Höhe erreichte, blieb dahingestellt. Georg Ollenschläger, einen scharfsinnigen Blick gehabt; leider hatte heides in den letzten Jahren stark gelitten. Seine Spekulationen waren nicht in den erlaubten Grenzen geblieben. Sie waren zu möglicher Natur gewesen, als daß sie immer glühen könnten. Doch hatte der Chef sich jeder besteten Einsicht und jedem Zuversicht schrift abdrückend gegenüber verhalten. Er mußte Unfukunnen verhindern, denn er verachtete Unsummen.

Schon seit Jahren hatte der Prototyp mit Zittern einem Zusammentreffen entgegen gesehen. Georg Ollenschläger hatte sich trotz aller Gedanken, einmal mühte der Zusammenbruch erfolgen und Friedrich Jensen glaubte die Zeit jetzt gekommen.

Natürlich geht erst recht, wo der Chef dem verzweigten Geschäftsgange entzogen war.

Es war also das Allgemeine, dem Bruder keinen Wein einzuschaffen.

Als die beiden Herren mit ihren sorgenvollen Herzen die Gletscher verließen, stieg aus einer anderen Wahr ein jüngster Mann, der ebenfalls keinen Hut trug.

Der alte Herr bemerkte, daß sein Sohn etwas auf dem Herzen hatte und half ihm über die Verlegenheit dadurch hinweg, daß er unablässig plauderte.

Die Witterung hat unglücklich umgeschlagen, es ist mit einem Male kalt und ungemütlich geworden. Da, ja, der Winter steht vor der Türe.

Sorgfältig packte er den Kasten wieder ein, und als er jetzt Spur seiner Infektion verloßt, sah

Ging er zu Bett.

Eine ganze Stunde fuhrte er und probierte er, denn vorsichtig, mußte er zu Guße gehen, um daß Schloß nicht zu verletzen.

Alle seine Versuche aber scheiterten an dem komplizierten Mechanismus dieses kleinen hölzernen Schlosses.

Der alte Mann wurde auch müde.

Sorgfältig packte er den Kasten wieder ein, und als er jetzt Spur seiner Infektion verloßt, sah

Ging er zu Bett.

Der Justizrat fragte lebhaft: „Es wäre auch ungemein vergebene Mühe gewesen, nach Geldern zu suchen, und von dem Silberzeug und sonstigen Werkstücken, fragte Sie doch, Herr Kommissär, wurde nichts verloßt.“

Mit dem Prototypen, als einer erfahrenen Astro, hatte der Chef manches bevorzugt, was nicht direkt mit dem Geschäftsgang in Verbindung stand. Wahrschafte Spekulationen an alter Art.

„Wie man sich so einwohnen kann,“ dachte der Regierungsrat.

„Und das alles für eine Frau.“

„Wenn mir der Dienst repariert wird, auf alle Fälle.“ Es kommt bei dem Dienst auch nichts Geheimes heraus. Und hier habe ich mich eingelebt.“

Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“

„Heilige Freude, mein Sohn.“

„Und wie kann ich mich einleben?“

„Den Dienst lasse ich reparieren, Vater.“

„Dann bleibe ich, Männne. Dann siehst du dich nicht.“

„Wie wäre mir, wenn Du menigkens vorläufig wohnen bleibest?“